

# Ueberzieher-Tage sind bald hier

und wir sind bereit mit der größten, mannigfaltigsten Auswahl zu den annehmbarsten Preisen, die je nach dieser Stadt gebracht wurde. Wenn Ihr kauft, ohne sie zu sehen, möget Ihr eine günstige Gelegenheit und die volle Befriedigung eines Ueberziehers vermessen, wozu Euer Geld Euch berechtigt.

**\$10 bis \$75**

Omaha's einziger moderner Kleider-Laden

**King-Swanson Co.**  
16th & HOWARD STS.  
F.S. KING, PRES. THE HOME OF QUALITY CLOTHES A.S. PECK, SEC. TREAS.

## LINDSAY, THE JEWELER

221 1/2 Süd. 16. Straße

Wir sprechen Deutsch

Wir stellen Sie zufrieden

Phones: Doug. 3625 Ind. 8-1617

## The Sutorium Expert Reinigen u. Färben

321 nördl. 16. Straße

J. J. Wagner, Besitzer

Omaha, Nebraska

## Leon's 2 Hüte

Vom Fabrikanten an den Mann, der ihn trägt.  
318 Süd. 15. Strasse  
OMAHA

## The American Cleaning & Dyeing Co.

Hauptgeschäft: 109 Süd. 15. Str. zwischen Douglas u. Dodge St. Außerhalb der Stadt bezahlen wir die Expresskosten für einen Weg. Wir werden bei jedem Herranzug eine Halsbinde frei reinigen und bügeln, sowie bei jedem Damenkleid ein Paar Handschuhe vollständig frei. Damen und Herren Kleider, reinigen und aufbügeln von \$1.00 anwärts. Uniformen für Musikballetten, Logen und militärische Organisationen sind unsere Spezialität. Bei dieser Anzeige ausschneiden und als Coupon bei uns abliefern, wird einen Rabatt von 10 Prozent an allen seinen Baaren erhalten.

Unser neues Lokal—113 Süd. 16. Straße

## ED. S. DYBALL

Fabrikanten von

## Hochgradigen Candies und Ice Cream

Post- und Telephone-Bestellungen prompt ausgeführt

Candies nach allen Stadtteilen abgeliefert

Telephone Douglas 1415 - - - OMAHA, NEB.

ESTABLISHED 1895  
**CURO MINERAL SPRINGS CO.**  
MANUFACTURERS OF  
ALL KINDS OF CARBONATED BEVERAGES  
**CURO GINGER ALE AND LITHIA MINERAL WATER.**  
PHONES: SOUTH 149, IND F1277 OFFICE: 187 1/2 N. 15. S.  
SO. OMAHA, NEB.  
FOR SALE AT ALL FIRST CLASS BARS, CAFES AND DRUG STORES. SPECIAL ATTENTION GIVEN TO THE HOME TRADE.

## Block Leicht-Strümpfe

Die dauerhaftesten und hellsten Leicht-Strümpfe für Ges., Galsien und Herren. Kauft nur die vom Block und Ihr habt keinen Reizer mehr, für 10 Ct., 15 und 25 Ct. Händler sollten sich den Catalog der Block Light Co. Youngstown, Ohio kommen lassen, sie fabricieren die

**THE INNERLIN AND VITALITY MANTLES**

## HUGO F. BILZ' BAR

1324 DOUGLAS STRASSE

Wohlbekannter Wirt in Omaha von

## JETTER'S OLD AGE DOUBLE BREW und GOLD TOP Flaschenbiere

Einziges Bier, das in Omaha von Jetter's Old Age Double Brew und Gold Top Flaschenbiere gebraut wird. Wir werden Ihre Bestellung sofort ausführen.

# Die blaue Stute.

Erzählung aus der napoleonischen Zeit von Rene Bazin.

„Nimm deinen Mantel mit, mein Junge, daß du dich nicht erkältest!“  
„Ich habe ihn über dem Arm.“  
„Berg dich vor dem Regen!“  
„Sie hängen an einem Band um meinen Hals.“  
„Nimm auch deine Reitgerte mit, Kind, die Wölfe sind wieder in der Nähe!“  
„Ich habe sie, Mutter, sei ruhig, und ich werde sie zu gebrauchen lassen.“  
„Gute Nacht denn!“  
„Gute Nacht für alle!“

Alle Abende, wenn Jean - Marie Benic mit den Pferden auf die Weide zog, gab die Mutter ihm dieselben Ratsschläge. Sie war Witwe und hatte fünf Söhne. Jean - Marie war der jüngste, ihr Liebling, und hatte kaum achtzehn Jahre alt. Der Bauernhof war ganz von Gehölz umgeben, nur nach der See Seite zu lag er offen. Vom Hofe konnte man weit hinaus aufs Meer sehen, und das Kaufmanns- und Deulens der Brandung vermischte sich mit dem Brüllen der Röhre und dem Gebrüll der Pferde. Der Hof hieß der „Kornhof“, und man konnte nicht behaupten, daß er diesem Namen Ehre machte, denn das Korn wuchs auf dem salzigen Boden nicht gut. Nur der Buchweizen gedieh herrlich, und im Frühling, wenn die Felder in der Blüte standen, sah man über eine rosige Fläche, und Wienen in ganzen Schwärmen summten darüber und fogen Honig aus dem lieblichen Blütenkelch. Sonst sah man viel Stacheln, ganze Strecken Rastland und unbebaute Sandstrecken, über die der Wind piff. Aber die Weiden waren herrlich! Das Gras wuchs in vielden Büscheln und die Heurnte fiel jedesmal vorzüglich aus. Die Wiesen waren natürlich sehr nass, denn wenn der kleine Bach, der hindurchfloß, im Sommer auch nur wie ein Wasserläufer ausfiel, so nahm er im Herbst und Winter ungeheure Dimensionen an und bildete beinahe einen See.

Dort ertrug die sechs Stuten des Hofes sich ihrer Freiheit, von Ende Juni an, bis der Herbst ins Land kam. Diese Stuten waren der Reichtum und der Stolz des „Kornhofes“. Man konnte keine schöneren und besser gepflegten in der ganzen Umgegend finden. Ein großer Kamm reichte nicht bis an den Rücken, und ihr Trab war so gut wie der Galopp bei anderen. Sie waren fast alle schiefgrau, und ein Stutenfüllen von drei Jahren, der Liebling der ganzen Familie, und besonders der von Jean - Marie, war wirklich blau mit einem weißen Stern auf der Stirn. Die Kaufleute mühten sich vergebens, um sie zu kaufen. Sie hatten keinen Erfolg.

Die Witwe Benic wollte die Stute nicht hergeben.  
„Dann wird der Kaiser sie nehmen“, sagte man ihr.  
„Ach, der ist viel zu weit!“  
Der Kaiser ist immer nah, Frau Benic. Er braucht Soldaten und Pferde. Er kennt das Alter Ihrer Stute, ihren Namen und die Farbe. Darauf können Sie sich verlassen. Glauben Sie mir, Sie tun besser, sie zu verkaufen.“

„Sie schlug es rundweg ab, denn sie war fest überzeugt, daß man ihr die hübsche blaue Stute, die schon anfang den Pfingst zu ziehen, und die drei Stunden traben konnte, ohne zu ermüden, nicht nehmen würde. Geizig, der Kaiser brauchte Soldaten, um sie in den Krieg zu führen; sie konnte ein Vieh davon ziehen. Ihr ältester Sohn war jenseits des Rheines und ein anderer an der Grenze Spaniens. Sie hörte genug von gewonnenen Schlachten, eroberten Städten, und Kanonen sprechen, und von Teufeln, die in den Kirchen abgeholt wurden; aber im Grunde des Herzens sehnte sie das Ende dieser Tage herbei, die armen Mütter ihre Söhne kosteten.“

„Gute Nacht!“ rief sie dem Sohn nochmals nach.  
„Reite vorsichtig und nimm dich vor den Wölfen in acht!“  
Und Jean - Marie ritt auf einer alten Stute mit den anderen auf die Weide, um die Nacht dort zuzubringen. Er liebte das. Aus Zweigen hatte er sich eine kleine Hütte gebaut, hart an der Grenze des Gehölzes. Von da aus konnte er die ganze Weide übersehen, und hier schlief er, umgeben mit einem alten Mantel, ununterbrochen bis zum Morgen. Sein Hund schlief zu seinen Füßen. Die Nacht mochte noch so dunkel sein, so erkannte er doch noch die Silhouetten seiner Pferde, und den Ort, wo sie weideten. Wenn der Wind kalt war, führte er es an eine geschützte Stelle, und alle Morgen vor Sonnenaufgang ließ er sie traben, damit sie nicht in dem nassen Graze lagen. Ein Wiehern, ein Bogelschrei oder das Geklapper der Pferde, die sich zusammenballten, weil sie eine Gefahr witterten, weckte ihn auf. Dann trat er allein aus der Hütte und knallte mit seiner Peitsche auf dem besondern Art, die die Wölfe er-

schreckte und die Pferde beruhigte. Sie liefen auf ihn zu und leuten ihm die Hände. Und das blaue Füllen legte manchmal seinen Kopf auf die Schulter des jungen Burschen, und er streichelte es und sagte:  
„Auf mein Wort, Niemand, der bleibt immer bei uns auf dem „Kornhof“. Du bist zu schade für den Krieg!“  
Er irrte sich. Die Trennung war näher als er dachte. Es wurde Befehl gegeben, alle Stuten von vier Jahren anzukaufen. Niemand war gerade vier Jahre geworden und mußte zur Befichtigung nach der Kreiskant. Es war Ende März. Schnee wuschelte mit Regen und Hagelstürmen ab und die Wege waren kaum zugänglich. Seit einer Woche herrschte Trauer auf dem Kornhof. Die Witwe Benic war außer sich. Ihre drei Söhne umringten sie, um mit ihr zu überlegen, was zu tun sei. Die beiden älteren schlugen vor, die Stute zu verkaufen. Jean - Marie verhielt sich still. Aber am Abend vor dem bestimmten Tage sagte er zu seiner Mutter:  
„Mutter, wir können Niemand nicht im Walde versteckt halten; sie könnte entdeckt werden, und das Ende wäre, daß wir alle bestraft würden. Es ist besser, wir geben sie dem Kaiser, der sie braucht, und da ich doch bald eingezogen werde, so gebe ich mit. Ich werde über sie wachen und sie pflegen.“

„Rein Junge, du redest dummes Zeug! — Niemand wird ein einfacher Soldat das schöne Tier reiten. Man wird es einem Offizier geben, und dann habe ich beides verloren, meinen Sohn und meine Nielle.“  
„Laß mich ziehen, Mutter. Ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht. Eines Tages kommt die Stute wieder und auch dein Sohn Jean - Marie.“

Die Mutter wußte nichts zu erwidern. Sie weinte, was Jean - Marie vorausgesehen hatte, und ihre Tränen flossen immer reichlicher, wenn sie an den Abschied dachte. Nach die Wölfe waren traurig und niedergedrückt und gingen zu Bett, ohne die vollen Gläser mit Apfelwein nur angerührt zu haben. Am anderen Morgen in aller Frühe staltete Jean - Marie seinen Liebling, und er führte ihn zum letztenmal auf die Weide.

„Du sollst noch einmal das Gras vom „Kornhof“ schmecken, und ich will dem Bluge Abweiden, wo ich dich so oft hingeführt habe.“  
Es war noch alles still auf dem Hofe. Die Felder waren in Reih und Glied, und nur das Geräusch zeigte sich wie eine schwarze Wand ab. Längs des Flußbened, wo Alex und Pfefferminztraut wuchs, führte er die Stute, damit sie sich noch einmal glücklich tue. Während der Zeit stritt er in die Ferne. Noch niemals hatte er die Heimat verlassen. Es wurde ihm sauer. Hier hatte er einen Teil seiner Nächte verbracht; er kannte jeden Weg und Steg. Jeder Hinfahrtsweg erzählte ihm eine Geschichte... Das Herz wurde ihm immer schwerer...

Am zwei Uhr stellte er seine Stute der Kommandant, die auf dem Markt-plate hieß, vor. Hunderte von Bauern waren zugegen, die ihre Pferde am Zügel führten, und die dem Arzige fluchten und ihr Geld zählten.  
„Ach, da kommt die Stute vom „Kornhof“, riefen mehrere. „Eine hübschere hat selbst der Kaiser nicht!“  
Sie wird von Angeln durchbohrt werden und auf dem Schlachtfeld sterben, o, der entsetzliche Krieg!“  
Wie stolz sie den Kopf trägt und wie der Mut aus den Augen blüht!“  
Der Kommandant, der Nielle ebenfalls gleich bemerkt hatte, sagte: „Die ist für einen Offizier wie geschaffen. Ich gebe dir den höchsten Preis, der festgelegt ist. Bist du zufrieden, mein Junge? — Nein!“  
„Was willst du denn mehr?“  
„Ich möchte in demselben Regiment, in welchem Nielle bleibt, dienen. Verlassen sie mich nicht!“  
Der Kommandant lachte, aber eine Träne schloß sich auf seinem Auge, und er streckte Jean - Marie die Hand hin.  
„Du bist ein braver Bursche!“  
Der Tage später waren beide in demselben Regiment eingereiht. —  
Was für schöne Reisen Jean - Marie seit zehn Jahren machte! Er hatte ganz Europa gesehen, und der Kaiser hatte ihn nicht vergessen. Sein Gesicht war wie Bronze, und breitschultrig war er geworden, aber er war, fern von der Heimat, schnell gealtert! Er liebte den Krieg und besonders seine Nielle. Für sie ging er durchs Feuer. Wie oft hatte er ihr nicht mit seinem Säbel Gras und Getreide abgeschnitten, ungeachtet der feindlichen Augen, die ihm um den Kopf piffen. Die Stute erkannte ihn übrigens an der Stimme; sie wieherte vor Freude, wenn sie an ihm vorbeistrabte.  
Der Kaiser befahl seinen Mannen, ein Königreich anzuschauen. Die Wöl-

fen befanden sich in Italien. Und während sie das Gebirge überschritten, bildeten sie gleichsam einen Wald. Die Leute, die in den Gebirgstälern wohnten, sahen sie kommen, sie fürchteten sich.  
„Der Jörn des Kaisers komme nicht über uns“, sagten sie.  
Nielle ging im Schritt; niemals wurde sie müde. Und als die Stunde der Schlacht kam, war der Kaiser auch da. Niemand wußte, wie er gekommen.  
Die Schlacht war furchtbar. Tote bedeckten das Schlachtfeld, und das Säubern und Waschen der Verwundeten erfüllte die Luft. Unter ihnen befand sich auch Jean - Marie Benic. Eine Kugel hatte ihm die Schulter zerschmettert. Die blaue Stute hatte den Oberst mitten in den Kampf geführt.  
Jean - Marie dachte an den „Kornhof“. Die Sonne stach; es schien ihm, als lade das Blut in seiner Wunde. Schon wollten ihm vor Müdigkeit und Schmerzen die Sinne schwinden, als er einen blauen Punkt bemerkte, der auf ihn zukam.  
Wald erkannte er Ohren und Beine, eine Röhre und einen Reiter; es war Nielle. Nielle, die stob, auf ihrem Rücken, halb ohnmächtig, der Oberst, dessen Hände die Zügel nicht mehr zu halten vermochten. Sie legte über einen Graben und geriet mit ihren Hufen das reiche Kornfeld.  
Der Verwundete hatte noch die Kraft zu rufen: „Nielle!“ Sie hielt mit einem Rud an. — Der Oberst rief ihm zu: „Benic, hast du deine zwei Beine noch?“  
„Ja, Herr Oberst!“  
„Und deine beiden Hände?“  
„Ich habe nur noch eine, die zu gebrauchen ist!“  
„Ich habe keine mehr. Steig hinten auf, aber schnell. Meine Wunden fließen. Siehst du, wie sie sich zu retten versuchen? Ach, Benic, wenn ich meine Hände noch hätte!“  
Die Wunden fließen in der Tat. Sie waren in der Meinung, daß ihr Anführer selbst das Beste suche. Aber plötzlich sahen sie ihn lechtmachen, hörten seine donnernde Stimme und dann sahen sie Nielle dahergaloppieren, zwei Reiter auf dem Rücken. Da machten auch sie kehrt, luden von neuem und warfen sich dem Feinde entgegen.  
So kam es, daß Jean - Marie Benic und Nielle die Schlacht gewonnen. Der Kaiser war zufrieden. Als er abends die Runde machte, traf er Jean - Marie, der weinend seine Stute am Zügel hielt.  
„Man, du weinst am Abend eines solchen Sieges? Bist du verwundet?“  
„Ja, mein Kaiser, aber deshalb weine ich nicht!“  
„Was hast du?“  
„Mein Oberst ist tot!“  
„Ach, wie ich es tut mir mehr leid als dir. Und was hast du noch?“  
„Meine Stute, die ich auf dem „Kornhof“ aufgezogen habe...“  
Er konnte nicht weiterreden, er weinte. Der Kaiser bemerkte beim Schein des Nachleuchers, daß Nielle am Bein verwundet war. Da kreuzte er die Hände auf dem Rücken und sagte:  
„Geh und seht, daß ihr beide wieder gesund werdet. Ich will es. Wenn ihr euch wohl genug fühlt, so kehrt in die Heimat zurück, ihr habt mit treu gedient. Nur eins mache ich zur Bedingung: das erste Füllen von Nielle ist für mich, und in zwanzig Jahren schickst du mir deinen Sohn, ich mache einen Offizier aus ihm.“

Dieser Abend mochte Jean - Marie zum glücklichsten Menschen und stolz fürs ganze Leben. Der Kaiser hatte ihm gesagt, daß er ihm treu gedient habe...  
Er sah den „Kornhof“ wieder, den Fluß, die Wiesen und Wälder seiner Heimat. Er atmete in vollen Zügen die balsamische, von Pfefferminztraut geschwängerte Luft ein, und vor allem sah er die Mutter wieder, die für ihn gebetet und die ihn erwartet hatte! Ach, sie war freilich müde und gebrechlich geworden, in diesen Jahren der Erwartung. Und jede Nachricht vom wechselnden Kriegsschauplatz, die in das stille Dörfchen drang, hatte ihren Rücken gebeugt. Denn Sieg oder Niederlage, sie waren ihrem Jungen ja gleich gefahrlos. Und bei einem Siege war er ja schließlich auch verwundet worden. Aber nun war er endlich gekommen!  
Er hatte zwar nur noch einen Arm und Nielle nur noch drei Zügel, aber mit seinem Arm konnte er noch den Pfingst halten und die Pferde auf die Weide führen. Und wenn Markt im Dorfe war und ein großer braungebrannter Bauer an einer hinkenden Stute herantrat, dann zeigten ihn die Mütter ihren Knaben:  
„Seht, da ist Jean - Marie Benic und die blaue Stute — die Verwundeten des Kaisers!“

Der Herr Karl I.  
Näherung und Wahrheit über die Einleitung des englischen Königs.  
Es ist oft darüber gestritten worden, wer die vermummte Person war, die König Karl I. am 30. Januar 1649 auf dem Schafot in der Straße Whitehall den Kopf abschlug, und dieser verlornte Herr hat die Einbildungskraft der Dichter und Geschichtsschreiber besonders während des 19. Jahrhunderts stark beschäftigt. Man erdichtete die unmöglichsten Persönlichkeiten, nahm an, daß hochstehende persönliche Feinde des Stuartkönigs, Offiziere der Puritaner Armee, sich dazu hergegeben hätten, das Amt des Henkers zu vollziehen, ja sogar die Besart schloß nicht, daß Cromwell selbst, mit der Larve des Henkers versehen und durch sein Amt geschützt, so seinen Haß an seinem politischen Gegner gelüßt hätte.  
Das ist natürlich alles Fabel. Man hatte vergessen, daß die Hinrichtung des Henkers bei der Hinrichtung hochstehender Persönlichkeiten in England während des 16. und 17. Jahrhunderts überhaupt nicht selten war. Hinder dem Tode Jane Greys, auch solche von der Hinrichtung Maria Stuarts zeigen uns das Gesicht des Richters mit einer schwarzen Tuchmaste bedeckt; erst im 18. Jahrhundert hörte das auf. Hochgestellte Herrschaften, die ja damals nie wischen konnten, wenn sie mit dieser fatalen Persönlichkeit Bekanntschaft machen mußten, pflegen diese auch, wenn der Moment kam, mit einem bei Edel-leuten recht anständigen Trintjeid zu bedenken, indem sie sich fozusagen damit eine prompte und gute Bedienung zusicherten. Wenn diese verjagte, wie bei der Hinrichtung des Carl Russels und des Herzogs von Monmouth, war noch der Umwille der Hinterbliebenen freilich um so größer. Von dieser letzten Seite wissen wir bei der Hinrichtung Karls I. allerdings nichts, aber den verlornten Herr hatte man überhand, belächelt.  
Nach einer Abhandlung, die in der interessanten Sammlung „London Stories“ erschienen ist, und die als ihre Quelle hierfür die alten Memoiren von Wraghall angibt, war dieser Herr aber niemand anders als Richard Brandon, der Sohn des damaligen berufsmäßigen Henkers von London, Gregory Brandons, und selbst Henker. Er wohnte in dem Vororte Rosemary Lane, nördlich vom Tower, und hatte dort außer seinem Beruf ein Krädel- und Utwarengeschäft. Nachdem er den üblichen Streich an dem König vollzogen hatte, brachte man ihn sogleich vom Whitehallpalast aus, der ja mit der Rückseite nach der Themse zu lag, auf ein Boot, das ihn nach dem Tower führte. Hier bekam er die Summe von dreißig Pfund Sterling in Goldmünzen ausgezahlt und wurde sogleich entlassen. Der Blut, auf dem die Hinrichtung vollzogen war, das schwarze Tuch, die Axt und überhaupt jeder Gegenstand, der gebraucht worden war, wurde zu Asche verbrannt, so daß auch nicht eine Spur davon übrig blieb.  
Der Henker selbst sollte das blutige Ereignis auch nicht lange überleben. Er starb etwa sechs Monate später, am 21. Juni 1649; es wird übrigens berichtet, daß er ein unordentliches Leben geführt und auch mit mehreren Frauen verheiratet gewesen sei. Das Kirchenregister von St. Mary Matfelon in Whitechapel erwähnt sein Begräbnis. Die Brandons waren eine Dynastie von Henkern, die schon längere Zeit in diesem Amte tätig waren, das damals keine Sineture war. Richard Brandon soll einige Zeit vor seinem Tode befragt worden sein, ob er keine Rede über Karls Hinrichtung empfinde, was er denn auch bekannte; er erklärte, er litte seit der Zeit an einem beständigen Zittern. Auch wenn dies keine sentimentale Erfindung der Romantiker ist, so kann man aus dem damaligen Volksglauben heraus verstehen, daß das Volk die Hinrichtung Karls niemals als eine Handlung der Gerechtigkeit aufgefaßt hat, sondern als Königsmord — also als etwas Ungeheuerliches, und damals in der Form einer öffentlichen Hinrichtung etwas völlig Singuläres. Die Empfindungen haben sich seitdem sehr geändert, und besonders das 19. Jahrhundert hat die Ermordung so vieler Staatsoberhäupter gesehen, daß darin wenig mehr von der Denkart des 17. Jahrhunderts übrig ist. Das Volk von London dachte, als Richard Brandon gestorben war, Spott- und Schandlieder auf den Henker des Königs, verglich ihn mit Judas Ischariot und fragte im Rehrum eines dieser Lieder: „Was fand Judas, als er kein Geld zählte? Nur dreißig Pfennige, dieser aber bekam dreißig Pfund!“  
— Aha! Die Frau von unserem Freund Müller selbst jetzt stark an Schloßlosigkeit. Er ist darüber ganz außer sich!  
„Was, wegen so einer Kleinigkeit? Rächtlich!“  
Kleinigkeit, wenn sie ihn immer noch Hause kommen heißt!

**Diamanten, Uhren, Hochgradige Schmußsachen**  
Ueber die Hälfte der in Omaha gekauften Diamanten kommen aus unserer Fabrik  
Ganz gleich, was Ihr an feinen Schmuckstücken kaufen wollt, Ihr werdet Geld ersparen, indem Ihr unsere Fabrik besuchst.  
**Reese** Omaha's Populärpreis Juweller  
307 S. 16. Str.

**John A. Rylen**  
Kaufen Sie einen neuen Verfassung und Winterüberzieher  
Meine Auswahl der besten Farben und Muster ist jetzt ausgelegt in meinem Geschäft. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie diese ausgezeichnete Auswahl von Wollwaren, die jeweils in Omaha ausgefertigt wurden, besichtigen.  
Wäsche \$25 und anwärts  
Wir fertigen auch geschneiderte Damenanzüge an und müden und reiten, wenn Sie Ihre Frau und Familie mitbringen um unsere Auswahl von Wollwaren zu besichtigen. Gute Anfertigung und vorzügliches Passen garantiert.  
205 Bar- ton Block

**ORPHEUM MISFIT CLOTHING PARLOR**  
Soeben empfangen  
eine neue Auswahl von geschneiderten Ueberziehern, die besten Fabrikate in den Ver. Staaten einbezogen.  
**Grad halbe Preise**  
Besucht die Schaufenster.  
**M. Levinson u. A. Samuels**  
1511 Farney Str., Omaha.

**Storrs Triumph BEER**  
LEADS ALL OTHERS

**Monumente**  
welche aus der besten Granitqualität hergestellt werden, werden für immer stehen.  
Granit kleidet alle Materialien aus verschiedenen Graben, und können Sie den Besten nicht für den Preis der Billigeren kaufen. Wir bemühen nur den besten Granit und unsere Preise sind bescheiden.  
**J. F. Bloom & Co.**  
17. und Cuming Strasse  
Omaha, Neb.